

## **Der synodale Weg in Deutschland. Vom Missbrauchsskandal zur Reform kirchlicher Machtstrukturen? !**

Dr. Claudia Lücking-Michel - Neustadt an der Weinstraße 6.11.2021

---

*„Wir sind als Kirche nur Licht der Welt, wenn wir mit den Tränen und den schwierigen Lebenssituationen so vieler Betroffenen wirklich ernst umgehen. Wir können deswegen auch von einem Lehramt der Betroffenen sprechen. So werden sie in die Nähe Jesu gerückt. Das ist das einzige wirklich unfehlbare Lehramt.“ (Bischof Franz-Josef Overbeck, Essen)*

Mit diesem Zitat aus der zweiten Vollversammlung des Synodalen Wegs, die im September in Frankfurt stattfand, sind wir mitten drin in den Anliegen, Streitpunkten und großen Aufgaben, die vor uns auf dem Weg der katholischen Kirche liegen. Über 200 Synodale dazu Beraterinnen, Beobachter, Journalistinnen kamen nach langer Corona-Verzögerung endlich wieder in Präsenz zusammen. Die Synodalen in Frankfurt erwiesen sich dabei – so meine Einschätzung- dialog- und handlungsfähig.

Ihr Potenzial zeigte sich in 20 Stunden konstruktiver und zielorientierter gemeinsamer Arbeit. Viele wegweisende Debatten haben sie geführt, wichtige Beschlüsse gefasst und Absprachen getroffen, wie dieser so dringend nötige Reformprozess weitergehen soll.

### **Schritt 1 Der Synodale Weg war kein freiwilliger Aufbruch, sondern eine Flucht nach vorn in großer Not.**

Seit Jahren gibt es dringenden Reformbedarf, immer wieder neue Initiativen, die versandeten.

2010 führte das Aufdecken des Missbrauchsskandals zum sog. Gesprächsprozess „Im Heute Glauben“ – auf Einladung der Bischofskonferenz gab es über Jahre Gespräche, Fehleranalysen, ein interessantes Abschlussdokument und keine einzige Veränderung.

Der Druck stieg dann noch einmal gewaltig durch

die sog. **MHG- Studie** (2018), eine Studie im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz zum Missbrauchsskandal. Nicht nur die Zahl der Opfer und der Täter, die die MHG-Studie benennt, ist erschütternd, sondern auch die klare Ansage, dass es nicht nur um die Schuld einzelner Täter und Vertuscher geht, sondern vor allem auch um **Systemisches Versagen**. systemische Fehler, die den Missbrauch begünstigen.

Sie zeigt aber auch auf, dass es seit 2010 eine nennenswerte Zahl weiterer Missbrauchsfälle gab.

Trotzdem übernahm niemand übernimmt Verantwortung und niemand wurde zur Verantwortung gezogen.

Dabei gibt es für das System-Versagen, sicherlich unterschiedliche Grade, doch eigentlich tragen alle Verantwortung, die in unserer Kirche etwas zu sagen haben und die Kirchenstrukturen **nicht reformieren**.

Weitere Folgen:

- konstant hohe Austrittszahlen, wir steuern für 2021 gerade auf ein Allzeithoch hin
- die Protestbewegung Maria 2.0.

**Erst in dieser Situation fiel die Entscheidung für einen „Synodale Weg“**. 2019 haben sich dazu Bischofskonferenz und ZdK zu einem großen, eigentlich auf zwei Jahre angelegten Reformprozess verabredet.

Da das Kirchenrecht keine National-Synode unter gleichberechtigter Beteiligung von Laien vorsah, entschied man sich zu einer Konstruktion, die im Kirchenrecht nicht vorgesehen ist.

### **Grundstrukturen des Synodalen Wegs:**

- Gemeinsam verantwortlich: Die Deutsche Bischofskonferenz und das Zentralkomitee der katholischen Laien.
- Gemeinsame Leitungsstrukturen Bischöfe/ Laien
- Plenum mit rund 200 Synodalen (alle Bischöfe, Vertreter\*innen des ZdK, Berufsgruppen, Theolog\*innen, Gruppe von jungen Leuten).
- Geplant: Vier Plenumssitzungen über zwei Jahre,
- vier Foren zu den vier zentralen Themen. „Macht- und Gewaltenteilung, neue Sexualmoral, Frauen und Macht- und Gewaltenteilung.
- Texte und Beschlüsse werden von den Foren vorbereitet und eingebracht.

**Wichtig: Beschlüsse haben aus sich heraus keine Gesetzeskraft, sondern setzen auf die Selbstbindung der Bischöfe, die sich verpflichten, Ergebnisse in ihren Bistümern umzusetzen.**

Das ist die entscheidende Einschränkung für die Arbeit im Synodalen Weg und umgekehrt die wichtigste Voraussetzung für ihren Erfolg.

### **Schritt 2 Der Weg entsteht beim Gehen.**

Für den „Synodalen Weg“ gibt es keine Wegbeschreibung und keine Wanderkarten. Niemand weiß, was sich daraus entwickelt und wo er hinführt. Um überhaupt starten zu können brauchte es erstmal Organisationsstrukturen, kreative Köpfe, finanzielle Mittel, engagierte Ehrenamtliche, Prozess-Erfahrung und positive Rollenmodelle (Würzburger Synode).

Nach einem ermutigenden Start mit der erfolgreichen Auftaktsitzung im Frühjahr 2020 kam dann ganz bald nochmal alles anders:

- Wechsel beim verantwortlichen Personal, u.a. beide Präsidenten
- das Ende der Amazonas-Synode, nicht wie von uns erwartet;
- Post aus Rom. (zu entscheidenden Themen wie Segnung gleichgeschlechtlicher Paare und Gemeindeleitung durch Laien)

Und dann bremste die Corona-Pandemie die Planungen erstmal ganz gründlich aus.

Nicht gebremst wurden die vielen Absatz- und Austrittsbewegungen. Ja manche kritischen Entwicklungen in der Kirche wurden durch Corona noch beschleunigt. Und auch viele erschütternde Beispiele dafür, was mit Systemversagen gemeint ist, wurden uns weiterhin - gerade in meinem eigenen Heimatbistum, ich lebe in Bonn - frei Haus geliefert.

Nicht nur der Zeitplan des Synodalen Wegs ist mittlerweile ganz anders als zu Beginn vorgesehen, auch die Themen verdichten sich und Positionen klären sich.

Die Arbeiten an den Reformvorschlägen sind in diesen Lock-Down- Monaten allerdings auch weitergegangen. Vor kurzem in Frankfurt hat die Synodalversammlung eine Vielzahl von Beschlussvorlagen, die in den vier Themenforen (Macht-und Gewaltenteilung/ Sexualmoral/ Priesterliche Existenz heute/ Frauen und Kirche) erarbeitet worden waren in ersten Lesung beraten. Und es zeichneten sich große Mehrheiten ab:

### **Schritt 3 Der Weg ist nicht das Ziel**

Jetzt kommt es darauf an, auf der Strecke durchzuhalten. Der Synodale Weg darf nicht zu einer „Gesprächstherapie für das Kirchenvolk“ werden.

Der Erwartungsdruck ist hoch. „Einfach machen!“ Wenn nichts passiert, ist es schlimmer als vorher.

Es liegen jetzt öffentlich auf der Homepage

- Grundlagentexte und viele
- Handlungsempfehlungen vor

In den Reaktionen darauf werden schwelende Konflikte öffentlich.

Streit mehr oder weniger fair ausgetragen.

Jede Seite beschwört die Gefahr der Kirchenspaltung und der Weltkirchlichen Relevanz der eigenen Anliegen

Regensburger Initiative: Der Bischof und seine Mitstreiter beklagen zu wenig Beteiligung, zu schlechte Theologie und eine Abkehr von der Lehre der Kirche.

Als Reaktion darauf schaltet er eine eigene Homepage mit „Alternativ-Texten“ und geht bei den vorgelegten Papieren auf Total-Opposition.

#### **Schritt 4 Das Ziel sind mutige Veränderungen**

- Anerkennung von Grundrechten, Gleichberechtigung und Rechtssicherheit
- Ausdrücklich: Geschlechtergerechtigkeit
- Zulassung aller Getauften und Gefirmten zu allen (Weihe-) Ämtern der Kirche
- Echte Partizipationsmöglichkeit und Gewaltenteilung
- Klare Option für die Armen und Marginalisierten dieser Welt.
- Nachhaltige, wirkmächtige Synodalität.

## **Macht und Gewaltenteilung:**

Die Machtverteilung in der katholischen Kirche wird kritisch auf systemische Mängel hin geprüft und in der Tradition katholischer Theologie Vorschläge für ein neues Miteinander, eine geteilte Verantwortung, eine gemeinsame Anstrengung gemacht, die der Kirche helfen sollen, sich auf Gott und die Nächsten zu besinnen.

Es gibt eine ganze Serie von konkreten Handlungsvorschlägen,

- die Macht kontrollieren, Transparenz erhöhen und Partizipation sichern wollen:
- von Finanzplanungen und Haushaltsrecht bis zur
- Garantie von Rechtswegen, von verlässlichen Prozessen der Entscheidungsfindung bei pastoralen Zukunftsplanungen bis zur
- Rechenschaftspflicht von Amtsträgern gegenüber den Gemeindemitgliedern und Diözesanen,
- von Beteiligungsrechten bei der Besetzung von Bischofsstühlen und der Bestimmung von Pfarreien-Leitungen
- bis zur Etablierung dauerhafter synodaler Strukturen

Doch Demokratisierung in der Kirche ist für viele nach wie vor ein Schreckgespenst:

Viele Kritiker\*innensind im Wesentlichen nur an den Rechten und Pflichten der Bischöfe und allenfalls noch der Pfarrer interessiert, die angeblich auf dem Synodalen Weg angegriffen würden. Sie wollen aber nicht die gemeinsame Verantwortung aller für das Wachsen der Kirche stärken.

Das Weiheamt müsse vielmehr seine sakrale Aura behalten, so als ob nicht gerade diese Aura und theologische Überhöhung es war, die in Versuchung geführt hat und zum Fundament des Organisationsversagens geworden ist, das in jahrzehntelanger Vertuschung gipfelt.

Der Synodale Weg, zu dem die katholische Kirche in Deutschland aufgebrochen ist, muss zwei wesentliche Aufgaben erfüllen:

- Die Kirche muss zum einen Lehren aus der wissenschaftlichen Studie über die systemischen Ursachen des sexuellen Missbrauchs und zahlloser einschlägiger Straftaten ziehen, um Kriminalität, Übergriffigkeit und Vertuschung zu bekämpfen, die unter dem Deckmantel der Heiligkeit begangen werden,
- und die Kirche braucht zum anderen eine Neubesinnung auf das Evangelium der Freiheit, das dem Glauben Kraft gibt und unter den Bedingungen der heutigen Zeit neu entdeckt werden muss. Beide Aufgaben hängen untrennbar zusammen.

Eine klare Forderung war die nach mehr Beteiligung der Gläubigen, nicht nur beratend, sondern auch bei allen wichtigen Entscheidungen. Im Grundsatz sprach sich die Synodalversammlung konsequenterweise für eine Laienmitwirkung bei Bischofswahlen aus. Das kirchliche Recht kennt zwei Möglichkeiten der Bischofsbestellung: Der Papst ernennt die Bischöfe frei oder bestätigt die rechtmäßig Gewählten. Einige Konkordate in Deutschland sehen dabei eine Beteiligung der Domkapitel vor, denen ausschließlich Priester angehören. An dieses Wahlrecht soll die nun vorgeschlagene Laien-Mitwirkung anknüpfen.

Immer wieder kam die Aufforderung das kirchliche Verständnis von Weihe- und Leitungsamt neu zu definieren und den Zugang aller Getauften und Gefirmten zu allen Diensten und Ämtern der Kirche zu ermöglichen.

**Predigt/Homilie**

Nur Insider verstehen vielleicht noch das Votum dafür, dass auch Laien – ganz offiziell – in Eucharistiefeiern nach dem Evangelium eine Homilie halten dürfen.

## **Sexuallehre**

Eine Mehrheit der Teilnehmer\*innen sprach sich für ein neues kirchliches Verständnis von Sexualität, Sexualmoral und Beziehungen aus. So sollen gleichgeschlechtliche Paare und wiederverheiratete Geschiedene gesegnet werden können. Ein alternativer Text einer konservativen Gruppe zu diesem Thema fand keine Mehrheit.

## **Frauen und Dienste und Ämter in der Kirche**

### **Priesterliche Existenz heute**

## **Schritt 5 Wir sind nicht allein unterwegs**

### **Wer ist eigentlich wir?**

- Synodale?
- Eine große Zahl von Beobachter\*innen aus dem In- und Ausland verfolgten die Synodalversammlung live in Frankfurt oder digital am Bildschirm.
- Oekumene
- Weltkirche

Einige der Gäste wurden stellvertretend für alle anderen um ihre Eindrücke gebeten. Was sie uns zu sagen hatten, zeugt von hohem Interesse einerseits, aber auch von einer hohen Verantwortung aller Beteiligten am

Synodalen Weg in Deutschland, unsere Sache ernst zu nehmen und gut zu machen.

- Wir alle

### **Schritt 6: Wir sind in ökumenischer Verbundenheit als Zeug\*innen der Hoffnung auf dem Weg durch die Zeit.**

„Prüfet alles und bewahret das Gute.“

In vielen Punkten ist die evangelische Kirche uns voraus.

Wir können voneinander lernen. Manche Fehler muss nun aber umgekehrt auch nicht jeder selber machen.

- Klare, transparente Beteiligungs-Strukturen, gefasst in eine verbindliche Synodal-Ordnung
- Ein menschenfreundliches Verständnis menschlicher Sexualität
- Gleichberechtigung von Frauen

Unsere oekumenische Weggemeinschaft stärkt alle Gruppen auf dem Weg, führt an ähnlichen gefährlichen Stellen vorbei. Die allgemeine Großwetterlage trifft alle unterwegs, egal ob evangelisch oder katholisch, aber wenn ein Teil der Wandergruppe schwächelt, bremst und behindert das auch die anderen. Und wenn jemand „ins Seil fällt“, kommt es darauf an, dass alle gut miteinander gesichert sind, damit nicht alle in den Abgrund gerissen werden und der eine aus der Notlage gerettet wird.

Was dieses Bild, ökumenisch ausgemalt, angesichts der aktuellen Situation unserer jeweiligen Kirchen bedeutet, brauche ich wohl gar nicht auszuführen.

Ohne manche der nun hoffentlich in Angriff genommenen Reformschritte auf der katholischen Seite, wird es keine oekumenische Einigung geben.

Oder umgekehrt:

Es darf keine oekumenische Einigung geben, ohne, dass sich vorher katholische Positionen geändert haben.

### **Schritt 7: Der Missbrauchsskandal verweist uns auf die eigentliche Frage an diejenigen, die Kirche Jesu Christi sein wollen.**

Die „üblichen“ ökumenischen und kirchlichen Streitthemen verblassen dabei zu Randnotizen.

„Wann warst Du hungrig und wir haben Dir nichts zu essen gegeben?“

Angesichts des Missbrauchsskandals müssen wir den Taten der Barmherzigkeit, die in MT aufgeführt werden, noch weitere hinzufügen:

„Wann haben wir gewusst, dass Du Opfer sexueller Gewalt geworden bist und haben Dir nicht geholfen?“

„Wann haben wir die Täter geschützt und mitgeholfen ihre Taten zu vertuschen?“

„Wo tragen wir selbst Verantwortung für ein System, das diesen Machtmissbrauch nicht besser verhindert.“?

Die Gefahr mit ehrlichen Antworten auf diese Frage bei den Böcken auf der linken Seite Jesu zu landen, ist groß.

Die Reformbemühungen des Synodalen Wegs kommen spät. Wir sind es den Opfern kirchlichen Missbrauch ebenso schuldig, wie allen Armen, Unterdrückten und Marginalisierten, die noch immer auf die Kirche hoffen.

Es bleibt viel zu tun, aber eines wurde deutlich: ein „weiter so“ kann es nicht geben. Dass ein Text wie das Grundlagenpapier zu Macht und Gewaltenteilung die grundsätzliche Zustimmung von 83 Prozent gefunden

hat, war für mich sensationell. Schließlich handelt es sich um ein Papier, von dem Kurienkardinal Walter Kasper sinngemäß sagt: „Da wird eine andere Kirche konstruiert.“ Ob das so stimmt, sei dahingestellt. Zweifellos aber steht der Text für einen synodalen Aufbruch in der Kirche. Wie dringend nötig der ist, wurde uns allen spätestens am Abend nach Ende der Synodalversammlung wieder vor Augen geführt. Die ersten Nachrichten, die die Synodalen nach der Rückkehr aus Frankfurt zuhause lesen konnten, hatten als Aufmacher die Ergebnisse der Missbrauch- Studie in der katholischen Kirche Frankreichs.

Die Sprecherinnen des Beirats der von kirchlicher sexueller Gewalt Betroffenen haben sich mit eindringlichen Statements an der Debatte in Frankfurt beteiligt und am Ende dem synodalen Weg ihr Vertrauen ausgesprochen. Schließlich geht es darum die Risikofaktoren, die im System Kirche liegen für weiteren Missbrauch in kirchlichen Strukturen zu senken. In einer teils emotionalen Debatte sagte der Regensburger Bischof Rudolf Voderholzer: „Ich kenne die Tränen der Betroffenen und lasse mir nicht nachsagen, dass ich unsensibel bin. Aber ich lehne eine Emotionalisierung und das unfehlbare Lehramt der Betroffenen ab.“ Bischof Franz-Josef Overbeck (Essen) gab darauf die zu Beginn schon zitierte, bemerkenswerte Antwort. Ich würde hinzufügen: Wir kennen das Evangelium: „Was ihr für einen dieser Geringsten nicht getan habt, das habt ihr auch mir nicht getan.“ Mt 25, 31-46 lässt keinen Zweifel, wer Maßstab unseres Handels und das eigentlich „Lehramt“ sein sollte

### **Schluss: 40 Jahre Wüstenwanderung?**

40 Jahre Wüstenwanderung hält die Kirche in Deutschland so nicht aus. Das „Jammern nach den Fleischtöpfen Ägyptens“ hat bereits begonnen.

Doch die Kundschafter bringen auch schon die Trauben:

Wenn es gelingt, aus einer ehrlichen Situationsanalyse und mit einer aufgeschlossenen Theologie die richtigen Reformanstöße zu geben, ist die gegenwärtige Krise die Chance einer echten Erneuerung.

Wir wollen glaubwürdige Zeug\*innen der frohen Botschaft sein.

Deswegen sammeln wir weiter Kraft für unseren Weg, denn noch trägt uns die Überzeugung, dass es sich lohnt weiter gemeinsam auf dem Weg zu bleiben, und dem Ziel „dem gelobten Land“ etwas näher kommen..